



Ein Flugblatt zum Spiegel.

20.

Mittwoch, 18. September.

1839.

Theater.

Ve sth. (Hr. Döring.) Die Gastspiele des Herrn Döring ziehen rasch vorüber und der ausgezeichnete Mime entrollt eine Kunstmappe vor unsern Augen, die uns stets mit neuen herrlichen Kontouren überrascht. Am 14. d. M. gab er den Schwa im Cumberland'schen „Juden“ und gleich darauf den Elias Krumm in Kogebue's Poffe: „der gerade Weg der beste“; Kontraste, die kaum schroffer u. abstechender aneinander gereiht werden konnten, und dennoch wie meistertlich, wie originell und wie scharf bezeichnend führte er beide Rollen durch! War er ganz in die nationale Form des erstern Charakters eingedrungen, stellte er ihn uns vollendet mit seinen Gebrechen und seinen überwiegenden Tugenden, mit seinen leisen Anflügen des Geizes und seiner übersprudelnden Skordialität dar, und wußte er durch gemüthliches, herzliches Spiel zu rühren, so war er als Elias Krumm eine wahre Hogarth'sche Erscheinung, und dennoch keine unnatürliche Karrikatur! Mit ganz natürlichem Spiele, ganz in der Gestalt eines Menschen, wie er wirklich sein kann und wie man sie zu Tausenden antrifft, wußte er das Zwerchfell unaufhörlich in Erschütterung zu erhalten.

Er wurde in dem kleinen Stücke etwa zehn Mal gerufen, ja, was hier uners hört ist, er mußte eine Szene, jene mit der Frau Krebs, ganz wiederholen. — Tags darauf gab er den Richard Savage zum zweiten Male; man bemerkte ein viel moderirteres Spiel als das erste Mal, wodurch die Rolle unstreitig viel gewann.* — Am 16. d. M. hatte er sein zweites Benefiz. Es ward Goethe's Melsterverk: „Faust“, gegeben. Hr. Döring spielte den Mephistopheles. Wir werden nächstens etwas Näheres darüber mittheilen. Für jetzt nur, daß Hr. Döring solch ein vollendeter Satanas war, daß er sich den einhelligsten Beifall erwarb. Nächst ihm waren Herr Bötger (Faust) und Oke. Müller (Gretche) ausgezeichnet.

Hannover (4. September.) Die Bühne ist nach neun Wochen langen Ferien am 1. d. wieder eröffnet worden. Neu war die für Se. Maj. den König im Profzenio angelegte Loge, welche dem geschmackvollen Amphitheater eine

*) Um Mißverständnissen zu begegnen, bemerken wir, daß der Eigennamen Savage, in der Guckow'schen Tragödie, auf der Pöfcher, wie auf der Frankfurter Bühne, wirklich nach der Vortheil des Dichters ausgesprochen wurde. Wenn nun diese Aussprache offenbar unrichtig ist, so ist sie unferne Regie, die stets aufmerksam ist, alle Formen zu beobachten, keinesweges zur Last zu legen.

Zierde mehr ist. Ob man auch für die Restauration der Kunst, das heißt, des Schauspielers und Sängerbundes, thätig gewesen ist, bleibt zu erwarten. Die erste Vorstellung („Hamlet“ nach Schlegel) gab solches eben nicht zu erkennen; sie war mangelhaft, in wichtigen Theilen ungeweihten Händen anvertraut. Auch die erste Oper (Rossini's „Tell“) führte neue Mitglieder nicht vor, war aber im Allgemeinen gelungener. Das männliche Sängersonnensystem reicht ebenfalls aus, aber ein Paar Sängereinen thun bitter Noth. Und dabei läßt man durch die Leipziger Theaterchronik jubeln und verkünden, daß des Königs Majestät dem Institute abermals einen bedeutenden Zuschuß bewilligt habe (was wahr ist), ohne zu sagen, was mit diesem Zuschusse gethan wird oder werden soll. Ein Ballet hält man hier nicht; mit Dekorationsprunk ist man sehr sparsam; die theuren Mitglieder sind halb zu zählen; Manuskripte werden — wie die böse Presse behauptet — den Dichtern und Komponisten bezahlt, als ob sie Schreinerarbeit wären: wozu diesen nun die Zuschüsse?

Berlin. Am 24. August wurde auf der königstädtischen Bühne zum ersten Male aufgeführt: „Regine, oder zwei Nächte.“ Komische Oper in zwei Akten, nach dem Französischen des Scribe vom Herrn v. Sichtenstein. Musik von Adam.“ — Scribe hat, wie fast immer, für gute Unterhaltung mit seinem Textbuch gesorgt und der bekannte Komponist, dessen Opern jetzt ihren Gang auch über alle deutschen Bühnen machen, erinnert zwar an diese älteren mit der neuen, gibt aber auch manches Originelle und nächst dem viel Ansprechendes in seinem Genre. Die Ausführung ist eine höchst gelungene und das Publikum war freigebig in seinem Beifall, rief auch am Schluß Alle.

Literatur.

Literarische Miscellen. Literarisch-neu ist die Erscheinung einer „Leipzig-Dresdener Eisenbahn“ (Redakt. N. Büchner, Verleger: H. Franke.) Dieses „Wochenblatt für Sachsen“ bewegt sich in einer sehr bescheidenen Höhe, macht wenige Ansprüche und wird keinem Namensverwandten schaden. Es enthält unbedeutende Novellen, Anekdoten, Miscellen, politische Rundschau, unterhaltende Auszüge, Korrespondenzen (aus Leipzig und Dresden) und nebenbei wohl auch Volemiken. In den beiden letzten Inhaltsartikeln ist der Ton etwas zu tief und der Begriff Volk im Volksblatt viel zu adelig gefaßt. — Der Kriminaldirektor, Dr. Higin in Berlin, welcher eine Biographie seines verewigten Freundes, Abalbert v. Chamisso, unter der Feder hat, forbert in der „allgemeinen Zeitung“ Bekannte des Dichters, namentlich den Dr. Trinius in Petersburg und Ferd. Freiligrath, auf, Briefe desselben an sie, die sie der Veröffentlichung werth halten, an ihn gelangen zu lassen. — Dr. Heinrich Mayer und die Verlagshandlung Joh. Heinrich Mayer veröffentlichen einen Prospekt des Gutenberg's-Albums mit einem Gedichte als „Vorbetrakt.“ — Bog, der Verfasser der Vidwicker, erhält für einen Bogen vierzig Pfund Sterling Honorar. — Die Königin von Sachsen hat dem Dichter J. F. Castelli eine Busennadel mit Brillanten, als Beweis ihrer Dankbarkeit, für die ihr in Dresden überreichten Werke übersenden lassen. — „Der unerschöpfliche Maitre de plaisir, oder die Kunst, in allen Jahreszeiten, im Freien und zu Hause, so wie in allen nur denkbaren Freudentagen, die unterhaltendsten u. lustigsten Partien anzuordnen“, hat bereits (bei Fr. Voigt in Weimar) die siebente

Auflage er-
gesagt:

„Fürwahr, n
Um schnell
Denn, der m

Der Lustig

Die Deutsch

nais! —

wüßte unse

ner frischer

pfehlen, wir

v. H. Köni

Dichten un

dig ist ei

erscheinend

Abel“, die

ten soll. M

wendleben.

mehrere der

nach Americ

ler's Gebi

erläutert

geführt, ne

lese und W

ben oc., vo

Stuttgart,

das sich die

ler's zwar

verstandene

Beziehung

hungen zerr

zigen litera

nahme ver

des Verfass

er nur die

heiten von

Vorgängern

Buch zum

Schiller'sch

Wi

Not

ris ist nicht

sondern au

stischen. Se

Auflage erlebt. In der Einleitung wird gesagt:

„Fürwahr, man braucht mich nur zu kaufen,
um schnell ein wißiger Kopf zu sein!
Denn, der mich weg hat, wiew man taufen:
Der Lustigmacher nett und fein!“

Die Deutschen sind doch noch immer sehr naiv! — Allen, die sich auf der Sandwüste unserer Romanenliteratur nach einer frischen, grünen Dose sehnen, empfehlen wir den ausgezeichneten Roman v. H. König: „Williams (Shakespeares) Dichten und Trachten.“ — Angekündigt ist ein mit dem 1. Januar 1840 erscheinende „Zeitung für den deutschen Adel“, die die Rechte des Adels vertreten soll. Redakteur ist Ludwig von Mvensteden. — Dem Vernehmen nach sind mehrere deutsche Schriftsteller gewilligt, nach Amerika auszuwandern. — „Schiller's Gedichte“, in allen Beziehungen erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt, nebst einer vollständigen Nachlese und Varietensammlung zu denselben etc., von H. Viehoff. Erster Theil. Stuttgart, Balz. 1839. — Ein Werk, das sich die Aufgabe gestellt hat, Schiller's zwar allbekannte, aber nicht allverstandene lyrische Gedichte in jeder Beziehung zu erläutern, darf in dem bunten zerstreuten Gewirre unserer jetzigen literarischen Welt sich gewiß Theilnahme versprechen. Das Unternehmen des Verfassers ist um so rühmlicher, als er nur die durchaus ungenügenden Arbeiten von Hinrichs und Hoffmeister zu Vorgängern hatte. Jedenfalls wird das Buch zum richtigen Verständniß der Schiller'schen Gedichte viel beitragen.

Mignon = Zeitung.

Potpourri aus Paris. Paris ist nicht bloß das Paradies der Frauen, sondern auch das Paradies der Unglücklichen. Selten begegnen wir auf dem

Pariser Pflaster dem nackten, mit Schwären bedekten Elend, welches uns anderswo bisweilen ankeht. Wer in Paris unglücklich ist, braucht nur einen Schritt zu thun, um in eine bessere Lage zu kommen, wosfern er kein Gretin u. kein Faulpelz ist. Jede Jahreszeit bringt hier neue Existenzmittel, jeder Tag schafft neue Ressourcen. Das Pariser Elend ist deshalb fast immer mit einem täuschenden Schein von Wohlhabenheit überzogen, den man sonst nicht leicht bemerkt; es hat sehr oft keine Hemde und keine Strümpfe an, aber es trägt gewöhnlich blankgewichene Stiefeln und Manschetten. — Die Pariser Dichter und Schriftsteller haben in neuerer Zeit das Phantastische und Wunderbare jenseits der Meerenge und jenseits des Rheins aufgesucht: allein sie hätten so weit nicht zu gehen brauchen. Das Phantastische und Wunderbare sitzt in ihrer Hauptstadt an jeder Straßenecke und steht am Ein- und Ausgange jeder Passage, so daß man unaufhörlich darüber rennt. Was gibt es Phantastischeres, als die Mehrzahl jener närrischen Betriebsamkeiten, deren possirliche Extravaganz unsere verborgensten Wünsche ausfüllt, auf unsere flüchtigsten Launen spekulirt, unsere tollsten Begierden anstachelt und stets Mittel findet, die Finger in unsere noch so fest geschnürte Börse gleiten zu lassen? — Ich für mein Theil konnte nie umhin, das schöpferische Genie zu bewundern, welches zuerst die Tausende jener geheimnißvollen Gewerbe erfunden und benannt hat, die unter dem Pariser Himmel entsprossen u. auf dem Misthaufen der französischen Civilisation wie Champignons auf einem Melonenbeete lustig emporstieffen. Wo sonst in aller Welt existiren „Mailkäfershändler“, welche der geniale Griffel Savarny's in einer köstlichen Zeichnung verewigt hat? Wo kennt man außerdem

noch „Apfelschalenwächter in den Schartern“, „Ostereierfärber-Vorsteher von Flößerziehungsanstalten“, „Vliegeväter v. Invaliden“, „Knochenbrecher“, „Leuzteambrenner“ und zwanzig andere nicht minder außerordentliche Professionisten, welche der obenerwähnte Feuilletonist mit ungemein witziger Laune aufzählt und beschreibt. Derselbe Autor vergift jedoch in seinem Namenregister der „kleinen Gewerbe“ mehrere Handwerksleute jener originellen Gattung; z. B. der interessanten Hundewäscher (baigner de chiens). — In Neuilly ist unlängst eine Negerin in ihrem 112ten Jahre gestorben.

Ly on. Man schreibt aus St. Egrève (Departement Isère) Nachstehendes: Unsere Gemeinde besitzt in diesem Augenblicke ein Ungeheuer, das im ganzen Lande Schrecken verbreitet, nämlich eine Schlange von mehr als 20 Fuß Länge und verhältnismäßiger Dicke. Diese Schlange, welche man mit vollem Rechte den Konstriktor der Alpen nennen kann, hat bis jetzt allen Mitteln, sie zu vernichten, getrotzt. Man behauptet, eine Flintenkugel könne die Schuppenhaut, mit der sie begleitet sei, nicht durchbringen. Vergebens hat der Municipalrath von St. Egrève 50 Fr. Prämie geboten, wer den Kopf des Unthiers bringe, keiner unserer sonst so unerschrockenen Bergjäger hat es gewagt, einen Kampf zu beginnen, der unfehlbar einem der Kämpfer den Tod bringen muß.

Rom. Seit einiger Zeit waren Gerüchte hier im Umlauf, das in den Abruzzen eine Hyäne sich gezeigt habe, die aus Neapel entsprungen sein sollte. Wenn auch gerade keine Hyäne, haust doch ein anderes unbekanntes wildes Thier in jenem Gebirge. Man will jetzt

ein großes Treibjagen halten, um dieses furchtbare Thier zu erlegen.

Lucca. Lord B***, längst bekannt durch seinen Gang zum Conderbaren, gab jüngst im Bade zu Lucca mehreren seiner Landleute ein Diner, einzig in seiner Art. Alle Speisen, Fleisch, Gemüse und Fische datirten von zwei Jahren und waren, nach der Methode Appert bewahrt, in vortheilichen Zustande; als Getränke wurde nach der neuesten Erfindung gereinigtes Meerwasser, und Clairret gereicht, der aus einem vor mehr als einem Säculum in der Themse versunkenen Handelsschiffe mit der Sauberggale herausgeholt worden. Das Brod war aus Mehl gebacken, gewonnen aus Getreide, dessen Saame Jahrtausende zählend, von dem Lord auf seiner Reise durch Egypten in einer Pyramide gefunden u. von ihm hierauf in England gepflanzt wurde. Die Gekochten zeigten sich mit der Tafel höchst zufrieden. (Echo.)

Messina. Die bereits erwähnte 18-jährige Bassistin, Clorinde Sanganello, ist wirklich am 10. August in der Parthie des Drovist in der Norma auf dem Theater zu Messina aufgetreten, und hat großen Beifall erhalten. Sie verdankt ihn ganz allein ihrem außerordentlich starken Bass, der mit Lablache wetteifern kann; die Schule ist aber sehr mangelhaft. Clorinde ist eine läudliche Schönheit von hohem Wuchs und starkem Körperbau; ihre kräftigen Züge, ihre schwarzen Augen und ihr langes Haar von gleicher Farbe deuten auf einen männlichen und energischen Charakter. Sie genos früher den Unterricht des Gesangslehrers Bigalizzo, und soll jetzt in das Conservatorium zu Neapel aufgenommen werden.